Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 36

Artikel: Iranische Köpfe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755442

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Junge Perserin, die Gattin eines wohlhabenden Kaufmanns. Sie trägt noch die alte Nationaltracht, den sogenannten Schador, der Kopf und Gestalt ganz einhüllt. Dieses eigenartige Kleidungsstück ist hell und geblümt für den Hausgebrauch, dunkel für die Straße.

Ein Mann des modernen Persien. Rassenbewußter und rassenstolzer Iranier. Er hat in Europa studiert und leitet jetzt, trotz seiner kaum 30 Jahre, als Chefingenieur den Bau einer Hochgebirgsstraße von 600 km Länge.

Junger Kurde. Den Iraniern stammverwandt sind die Kurden. Ihre Sprache ähnelt sehr der persischen, nur daß sie sich nicht einer so alten und reichen Kultur und Literatur rühmen können, wie ihre persischen Vettern. Ihre Heimat ist Kurdistan, jener berüchtigte Wetterwinkel Vorderasiens, wo die Türkei, Mesopotamien, Persien und das transkaukasische Rußland aneinanderstoßen.

Das ist ein Emporkömmling aus dem persischen Stadtproletariat. Sein Vater war noch Hamal, Lastarbeiter letzter Sorte, seine Mutter hatte schwarzes Sklavenblut in den Adern. Er selbst hat sich als Kind noch halbnackt in den Straßen von Teheran herumgetrieben. Aber das Leben in der Großstadt bietet Gelegenheit höher zu kommen. Er erfaßte die Gelegenheit und ist Herrschaftskoch geworden. Für persische Verhältnisse eine ziemlich gehobene und gutbezahlte Stellung.

Dieser Mann ist das Oberhaupt eines führenden Derwischordens. Aus altem iranischem Geschlecht stammend, ist er kraft seiner hohen geistlichen Würde von unbegrenzter Ehrfurcht des Volkes umgeben. Er ist reich gebildet, nicht nur auf religiösem Gebiet, sondern auch in Philosophie und Geschichte. Bei allem Festhalten am alten Glauben und Volkstum kennt und schätzt er doch die Errungenschaften westlicher Zivilisation. Er lehnt die Einflüsse der neuen Zeit nicht ab, sondern sucht sie zum Besten des Volkes auszunutzen.

Das ist ein seltener Fall von Vermengung von iranischem mit arabisch-semitischem Blute. Diese Blutmischung gibt Energie und Durchschlagskraft. Der Mann, kaum 20 Jahre alt, ist schon Vorarbeiter beim Straßenbau, und dank seiner arabisch verwurzelten Schlauheit macht er nebenher kleine Geschäfte auf eigene Rechnung mit Werkzeugen, Draht und Nägeln.

IRANISCHE KÖPFE

AUFNAHMEN KUMMER-AKADEMIA

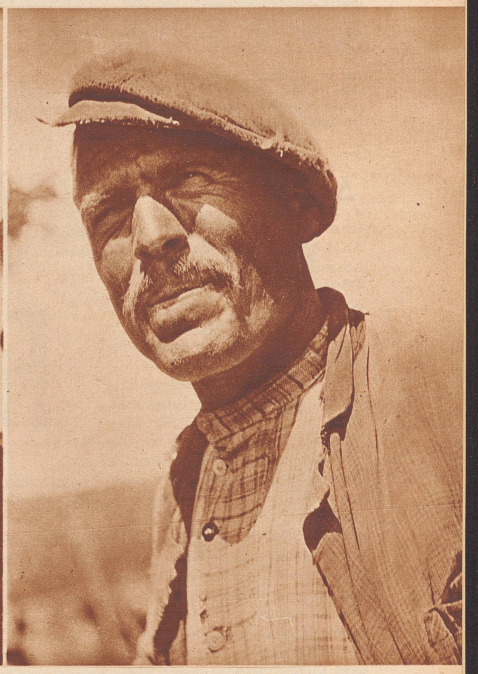
Chaldäer aus Teheran. In seinen Adern rollt aramäisches und nordsyrisches Blut. Er ist Anhänger des nestorianischen Glaubens, einer schon im 5. Jahrhundert entstandenen christlichen Sekte. Ein friedfertiges Volk, das bis in die jüngste Vergangenheit viel Schlimmes von seinen kriegerischen Nachbarn zu erdulden hatte. Dieser Chaldäer selbst ist schon zweimal durch räuberische Kurdenstämme von der heimatlichen Scholle seiner Väter in der Gegend des Urmiasees vertrieben worden. Jetzt hat er als Automechaniker ein ruhiges Dasein in der Hauptstadt gefunden.

Der Stammesfürst der Yamud-Turkmenen. Dieser Nachkomme Dschengis Chans hat mit klugem Weitblick erkannt, daß die Zeiten bewaffneten Widerstandes und Auflehnung gegen den Staat vorbei sind. Er hat sich mit der neuen Regierung abgefunden, und er fährt gut dabei, denn um seinen Einfluß auszunützen, beließ man ihn an der Spitze seines Stammes.

Junge, moderne Armenierin. Sie gehört zu einer Familie, die seit vielen Jahren auf iranischem Boden seßhaft ist. Sie ist ganz und betont Dame des Westens. Sie liest französische Romane, treibt Sport, kennt und liebt moderne Tänze. Voraussichtlich wird sie einmal einen reichen Kaufmann heiraten.

Ein Mischling iranischer und mongolischer Rasse, wie sie im Nordosten Persiens, am Rande der großen Hochfläche, häufig zu finden sind. Als Ackerbauer und Pferdezüchter führen sie dort ihr primitives Dasein, noch fast unberührt von den Einflüssen des Westens. Nur die vom jetzigen Schah eingeführte Einheitsmütze deutet ein wenig den Zusammenhang mit der neuen Zeit an.

Mischlingstyp mit stark negroidem Einschlag. Er hat es zum Unteroffizier in der persischen Armee gebracht.



Das ist ein echter Türke aus Anatolien, der, wie so mancher seiner Landsleute, nach Persien auf Arbeit ausgezogen ist und wohl im Lande bleiben wird. Seine Hoffnung, hier rascher in die Höhe zu kommen als in der Heimat, hat ihn nicht betrogen. Schon ist er gutbezahlter Aufseher beim Bau einer Zuckerfabrik.

Zentralasien ist nach der heute noch weitverbreiteten Ansicht die Heimat der indogermanischen Rasse. Von hier aus ergossen sich in stets neuen Wellen die gewaltigen Völkermassen gegen Westen in unsern Kontinent. Das Hochland von Iran, das in seiner räumlichen Ausdehnung sich fast genau mit dem heutigen Persien deckt, ist vielleicht das alte Ariana, die Heimat der Arier. Nun sollte man glauben, daß Iran von einer einheitlichen Rasse bewohnt sei. Aber diese Ansicht stimmt nun nicht; das Gegenteil ist der Fall. Unter der rund 10 Millionen Seelen zählenden Bevölkerung von Iran ist ein so buntes Rassengemisch zu finden wie kaum irgendwo auf der Erde. Unsere Bilder, aufgenommen auf einer Reise quer durch Städte, Dörfer und Steppe, sind ein Beweis dafür.